

unausgesprochen blieb, so hörte man förmlich aus ihren Worten heraus: „Wie wagt man es, hohen Funktionären der nationalsozialistischen Partei, wie dem Sturmabteilungsführer Grafen Helldorf und seinen Adjutanten vorzuwerfen, daß sie ungesetzliche revolutionäre Handlungen verübt haben, wo doch zur selben Zeit und gerade in den letzten Tagen der oberste Führer der Partei vom Reichspräsidenten empfangen wurde und bei General Schleicher gefrühstückt hat?“ Das haben diese Verteidiger nicht gesagt, aber das mußte man sich doch denken. Schließlich ist es ein wesentlicher Unterschied, ob einzelne Mitglieder einer Partei, gewöhnliche Soldaten einer Organisation, etwas Straftätiges begehen oder ob diese Straftaten von einer hervorragenden Parteistelle aus organisiert und durchgeführt werden. Da aber die Nationalsozialisten immerhin in ernster Kombination stehen, regierungsfähig zu werden, nachdem sie längst als salonfähig anerkannt wurden, so kann man doch nicht ohne weiteres einen Grafen Helldorf mit dem Führer einer zügellosen, revolutionären, die Gesetze des Staates grundsätzlich verleugnenden Rote vergleichen. Und tatsächlich, man muß es den Nationalsozialisten glauben, daß sie momentan den ernstesten Willen haben, legal zu sein. Denn — und darüber kann es wohl nicht viel Zweifel geben — auch auf diesem Wege können sie zu ihrem Ziel gelangen. Wenn der Nazi-Verteidiger am 7. November in Berlin vor Gericht erklärt hat, daß seine Partei im deutschen Volke 12 Millionen Anhänger habe, so ist es leider wahr und eine Tatsache, die man nicht gut in Abrede stellen kann. Hat man aber eine derartige Anhängerschaft hinter sich, dann braucht man wirklich keine Krawalle und Skandale, um auf Umwegen und Hinterpforten zur Macht zu gelangen, sondern da wandelt man die breite, bequeme Chaussee der bestehenden Einrichtungen, der Landesparlamente und des Reichstages und gelangt dahin, wohin man gestrebt hat, nämlich zur Erreichung der Macht. Ob man nach Erlangung der Macht auch weiter legal bleiben wird, ob man einmal an die Spitze gelangt, sich dann durch Abstimmungen aus der Macht wird drängen lassen, ist eine Frage, über die man ernstlich nachdenken sollte. Das Beispiel des Faschismus in Italien läßt befürchten, daß Hitler und seine Leute einmal zur Macht gelangt, sie nicht aus der Hand geben werden, wenn „legale Voraussetzungen“, wie Abstimmungen und Wahlen, das von ihnen fordern werden.

Die Situation der Juden angesichts dieser Entwicklungsmöglichkeiten ausführlich zu schildern, sei für ein anderes Mal vorbehalten. Natürlich werden die Nazis, wie zuletzt einer ihrer hervorragendsten Redner in Berlin erklärte, zur Macht gelangt, keine antijüdischen Pogrome veranstalten. Es gibt ganz andere Mittel und Wege, um den Juden in Deutschland das Leben unerträglich zu machen. Vor Jahren sprach ein Statthalter Galiziens im österreichischen Reichsrat den Grundsatz aus, daß ein Kulturland sich davor hüten müsse, gegen Juden Pogrome zu veranstalten oder solche zu dulden, wie es in Rußland vorgekommen ist. Ein Kulturland habe andere Wege zu gehen, z. B. den Weg der Bienenpolitik. Befragt, was das bedeuten solle, erklärte jener Statthalter, er hieß Korjtowski: „Wenn man Bienen los werden will, so entzieht man ihnen die Nahrung und räuchert sie aus, ohne sie zu verbrennen“. Ohne Gesetze kann eine Verwaltung bestimmten Kreisen der Bevölkerung dermaßen zusetzen, daß man das Leben als Hölle empfindet. Man muß sich diese Möglichkeiten vor Augen halten und bei Zeiten die Mittel überlegen, um sich zur Wehr setzen zu können. Schließlich haben die Juden noch ganz anderen Mächten widerstanden und sind nicht vernichtet worden. Sie werden, wenn sie nur entschlossen dazu sind, auch die politisch bösen Zeiten überstehen, die möglicherweise schon in absehbarer Zeit für sie in Deutschland hereinbrechen können.

l. m.

Antisemitische Studentenunruhen an den Hochschulen in Polen

Das Martyrium der jüdischen Studenten Warschaus. — Die Straßenschlacht im jüdischen Viertel. Warschau. Das Martyrium der jüdischen Studenten und Studentinnen nimmt kein Ende. Täglich, ja stündlich, erneuern die nationaldemokratischen Studenten ihre Angriffe. Am Donnerstag mittag versammelten sich mehrere Hundert mit Stöcken bewaffnete antisemitische Studenten und Studentinnen des Warschauer Technikums und der Landwirtschaftlichen Hochschule im Hof der Warschauer Universität und warteten auf das Erscheinen der jüdischen Studenten des zweiten und dritten Kurses der juristischen Fakultät, die noch den Vorlesungen beiwohnten. Als die jüdischen Studenten und Studentinnen in den Hof traten, wurden sie von den Antisemiten umringt und mörderisch geschlagen. Von dort begaben sich die antisemitischen Studenten zum Urania-Gebäude, wo die Vorlesungen des ersten Kurses der juristischen Fakultät stattfinden. Sie drangen in die Vorlesungssäle ein, trieben die jüdischen Studenten hinaus, schleppten sie über die Treppen und hieben mit Stöcken auf sie ein. Die vertriebenen Studenten sammelten sich vor dem Mickiewicz-Denkmal und begaben sich von dort geschlossen zum Universitätsgebäude, um die in einer verzweifelten Lage sich befindenden Hörer des Judaistischen Instituts zu befreien. Die Polizei versperrte aber den jüdischen Studenten den Weg zur Universität und verhaftete drei Studenten und eine Studentin.

Inzwischen hatte sich am Judaistischen Institut folgendes zugefallen: 30 Hörer des Judaistischen Instituts wurden im Universitätshof von einer Übermacht nationaldemokratischer Studenten umringt und fürchterlich mißhandelt. Professor M. Balaban vom Judaistischen Institut intervenierte beim Dekan der humanistischen Fakultät, Prof. Handelmann, der aber erklärte, daß die angegriffenen Studenten nicht seiner Fakultät angehören, sondern Techniker und Landwirte sind, über die er keine Befehlsgewalt habe. Schließlich gelang es den angegriffenen Studenten, in die Universitätsbibliothek zu flüchten. Ihre Verfolger erkletterten die Fenster zum Bibliothekssaal, schlugen die Scheiben ein, verschafften sich auf diese Weise Eingang in den Saal, wo sie wiederum über die jüdischen Studenten herfielen und auch mehrere jüdische Studentinnen in der barbarischsten Weise mißhandelten. Der Tumult war unbeschreiblich. Einige Professoren führten schließlich die mißhandelten Studenten und Studentinnen in das Universitätsarchiv, von wo sie durch eine Hintertür ins Freie kamen. Dort wurden sie von den Nationaldemokraten abgefangen und wiederum schwerstens mißhandelt. Zwei jüdische Studentinnen erhielten tiefe Kopfwunden und bluteten stark. Schließlich bildeten die angegriffenen jüdischen Studenten eine geschlossene Abwehrkette und drängten die Angreifer zurück.

Inzwischen hatte sich eine andere mehrere hundert Köpfe zählende antisemitische Gruppe nach dem jüdischen Viertel Warschaus begeben. Im Sächsischen Garten, der am Wege liegt, fielen sie über jüdische Frauen und ihre Kinder her. Mehrere Frauen wurden mißhandelt, die Kinderwagen wurden umgeworfen, so daß die Kinder auf das Pflaster und den Rasen fielen. Die Panik war unbeschreiblich. Die Schreie der verzweifelten Mütter wurden weithin gehört. Erst als alle jüdischen Frauen mit ihren Kindern den Park geräumt hatten, begaben sich die Studenten zum sogenannten Eisernen Tor, wo sie zahlreiche jüdische Passanten schwer mißhandelten und mehreren von ihnen blutende Verletzungen beibrachten. Die Auslagefenster der jüdischen Geschäfte wurden mit Steinen und Stöcken eingeschlagen. Vom Eisernen Tor drangen die Studenten in den Theaterplatz ein. Dort wurde die Losung ausgegeben, das Nalewki-Viertel, das jüdische Hauptgeschäftsviertel, zu stürmen. Als aber die Studenten dort eindringen und ihr Werk der Mißhandlung und Zerstörung begannen, stellten sich ihnen jüdische Studenten, Arbeiter und Fuhrleute entgegen. Es entstand nun eine förmliche Straßenschlacht, bei der die Studenten die Unterlegenen waren. Inzwischen eingetroffene Polizei stellte die Ordnung her und verhaftete mehrere nationaldemokratische Studenten und einige Juden.

Der Rektor Lukaszewicz verfügte die Schließung der Universität, nachdem in der Nähe der Universität seine eigene Frau, die für eine Jüdin gehalten wurde, von Nationaldemokraten schwer mißhandelt wurde.

Während eine Abordnung der jüdischen Studentenschaft beim Rektor und beim Vizekulturminister vorsprach, um sie über die drohende Stellung der antisemitischen Studenten zu informieren, fielen die Nationaldemokraten abermals über die jüdischen Studenten her, wobei wiederum viel

jüdisches Blut geflossen ist. Die Regierung wird gefragt, was sie zu tun beabsichtigt, um solche Exzesse zu verhindern und die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen. Die Interpellation wurde ein Hetzauftrag der Nationaldemokraten beigelegt, in dem die jüdischen Studenten beschuldigt werden, daß sie die Regierung und das polnische Volk verhöhnen.

Die nationaldemokratischen Studenten hatten an den Eingängen zum Anatomischen Institut Posten gestellt, die keinen Juden in das Gebäude hereinließen. Als Dekan Prof. Paszkewicz mitteilte, daß jüdische Leichen in das Institut gebracht wurden, wurden die Studentenposten zurückgezogen. Ein Marsch nationaldemokratischer Studenten nach dem jüdischen Akademikerheim wurde von der Polizei verhindert. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß die Regierung entschlossen sei, die antisemitischen Krawalle zu unterdrücken.

Nachträglich wird bekannt, daß Rektor Lukaszewicz selbst im Universitätshof von einem Nationaldemokraten, der ihn nicht erkannte und für einen Juden hielt, überfallen wurde. Ein jüdischer Student deckte ihn aber solange, bis er entkommen konnte.

Während die Nationaldemokraten fortwährend Versammlungen abhalten dürfen, wurde eine für Freitagabend nach dem jüdischen Akademikerheim einberufene Kundgebung jüdischer Studenten verboten. Innenminister Pieracki weigerte sich, eine Abordnung jüdischer Studenten, die bei ihm vorsprechen wollte, zu empfangen.

Warschau. Die blutigen Ausschreitungen gegen die jüdischen Studenten an der Warschauer Universität, die die ganze Woche andauerten, nahmen am Freitag und am Sonnabend an Umfang zu und dehnten sich auf die übrigen Hochschulen, wie Politechnikum, Handelshochschule und landwirtschaftliche Hochschule, aus. Die Unruhen am Freitag, über deren Beginn bereits berichtet wurde, dauerten bis tief in die Nacht hinein.

Am Freitag trat der von den jüdischen Studenten gebildete Selbstschutz zum erstenmal in Aktion. Während der Vorlesungen lärmten die nicht in die Universität gehörenden nationaldemokratischen Studenten in den Gängen und schrien „Juden heraus! Numerus nullus für Juden!“ Auf ein Signal hin wurden die Türen zu den Vorlesungssälen aufgerissen, die Demonstranten drangen in die Säle ein und trieben die jüdischen Studenten unter Schlägen und Beschimpfungen hinaus. Die jüdischen Studenten sammelten sich in der Universitätshalle zu einer improvisierten Kundgebung, in der die Forderung aufgestellt wurde, der Rektor möge den jüdischen Studenten die Möglichkeit geben, den Vorlesungen weiter beizuwohnen. Zu gleicher Zeit weitete eine Abordnung nationaldemokratischer Studenten beim Rektor, die forderte, daß die am „Eisernen Tor“ und in anderen jüdischen Stadtvierteln während der Demonstration verhafteten Nationaldemokraten sofort freigelassen werden. Der Rektor Lukaszewicz ordnete an, daß sich nationaldemokratische und jüdische Studenten in der Universität versammeln und zwar rechts die polnischen, links die jüdischen Studenten. Der Rektor hielt eine Ansprache, in der er die Nationaldemokraten aufforderte, auf dem Territorium der Universität Ruhe zu bewahren, was aber außerhalb der Universität geschehe, gehe ihn, den Rektor, nichts an. Die Juden sollen nur nicht provozieren. Die jüdischen Studenten sahen in dieser Ansprache eine Ermunterung zu weiteren Ausschreitungen und riefen dem Rektor zu: „Sie haben die Pflicht, für unsere Sicherheit zu sorgen und uns die Möglichkeit zum Studium zu verschaffen!“ Als die jüdischen Studenten die Halle verließen, wurden sie von einer ungeheuren Übermacht mit dicken Knüppeln, Eisenstäben und Steinen bewaffneter Huligans überfallen. Die überaschten jüdischen Studenten konnten sich nicht wehren. Viele von ihnen wurden so schwer mißhandelt, daß sie in das Krankenhaus geschafft werden mußten. Ein Teil der überfallenen jüdischen Studenten flüchtete zum Gebäude hinaus. Am Tore wurden sie von einer großen Gruppe Nationaldemokraten empfangen, die mit Gummiknüppeln auf sie losschlugen. Hier draußen schritt die Polizei ein und befreite die jüdischen Studenten aus ihrer gefährlichen Lage.

Auch an der Handelshochschule kam es zu anti-jüdischen Unruhen, in Flugblättern wurden die polnischen Studenten aufgefordert, die Juden zu schlagen.

Auch an der Landwirtschaftlichen Hochschule kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den nationaldemokratischen und den jüdischen Studenten, wobei fünf Juden verletzt wurden.

Nach
ten sich
der du
gen au
mit de
trieb d

Am
nationa
„Schlag
heim.
sie wu
Eine G
lonialw
rief de
den eu
störung
jüdisch

Am
daß üb
ten, di
viertel
marsch
den Zu
Nation
Polizei
eintraf,
tausend
nischen
konnte
150 jüd
geschlo
felten
ausgeg
schlage
Student
Gebäu
und sch
merste
die Re
die nat
suchen,
ziehen.
jüdisch

Auch
Sonnab
die jüd
Lokal
ten di
Bibliot
nahm s
und ve
drohte
selbst
zu ver
die Hu
wo sie
lizel v

Das
haus
jüdisch
stehen
Studen
behand
über 10

Schw
tag. A
den St
semitis
scher
sich in

„End
wenn
oder S
warum
Seiten
will.
schen
von S
In Wi
ebensch
der Ba
gär R
möglich
bestim
Klassif
und o
ohne
nenner
der e
„eigen
Strom
das h
kraft